

**B E R I C H T E D E R N A T U R F O R S C H E N D E N
G E S E L L S C H A F T D E R O B E R L A U S I T Z**

Band 10

Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 10: 77-82 (2002)

ISSN 0941-0627

Manuskriptannahme am 21. 4. 2001
Erschienen am 31. 7. 2002

Vortrag zur 11. Jahrestagung der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz
am 21. April 2001 in Neschwitz

**Ein vegetationskundlicher Rundgang durch die Altstadt
von Bautzen im Bereich des Spreetales**

Von PETER-ULRICH GLÄSER

Das Oberlausitzer Gefilde unterliegt bereits seit dem Neolithikum einer starken menschlichen Beeinflussung mit der Folge des Einschleppens oder der gezielten Ansiedlung von Siedlungsbegleitpflanzen. Die historische Altstadt von Bautzen sowie stadtnahe Bereiche des Spreetales bilden noch heute einen Schwerpunkt für Vorkommen alter Gebrauchs- und Zivilisationsbegleitpflanzen sowie für wärmeliebende Florenelemente. Der bereits naturgemäß etwas wärmebegünstigte Charakter des Spreetales wurde durch Rodung, Beweidung und eine durch die Stadt bedingte Veränderung des Lokalklimas weiter in Richtung mediterraner und kontinentaler Standortbedingungen beeinflusst. Die Folge ist eine weitreichende Amplitude von Standortbedingungen und Vegetationstypen entsprechend der jeweiligen Exposition und Nutzung, welche in Extremstandorten auf Felsbildungen und den Mauern der Stadtbefestigung gipfelt.

Während ein Großteil der mittelalterlichen Stadtbefestigungen Mitte bis Ende des letzten Jahrhunderts im Zuge der Stadterweiterung und Verkehrserschließung beseitigt wurde, sind die Stadtbefestigungen auf der dem Spreetal zugewandten Seite der Stadt weitgehend erhalten. In diesem Bereich ergibt sich eine Verzahnung der Stadt mit dem Naturraum des Spreetales, woraus eine weitreichende ökologische Amplitude resultiert.

Gegenwärtig sind die im Folgenden erwähnten Arten zwar noch anzutreffen, aber besonders in den letzten 5 Jahren musste ein gravierender Rückgang verzeichnet werden, welcher durch die einseitig auf den Erhalt der Bausubstanz ausgerichtete Sanierung von Mauerbereichen und übertriebenen Ordnungssinn zurückzuführen ist. Eine von ehrenamtlichen Naturschutz Helfern und dem Naturschutzverband GRÜNE LIGA im Jahr 1997 im Stadtmuseum Bautzen gestaltete Ausstellung zum Thema Stadtökologie Bautzen und Angebote zur naturschutzfachlichen Beratung konnten die Zerstörung der spezifischen Bautzener Altstadtvegetation nicht verhindern.

Begeben wir uns nun auf einen Stadtrundgang, beginnend am Lauerturm, in Richtung Fischerpforte und Wendischen Kirchhof. Im Vorfeld der Fischerpforte fiel dem naturkundigen Betrachter noch vor wenigen Jahren eine ausgeprägte Mauerfugen- und Mauerkronenvegetation ins Auge. Die Mauerfugenvegetation wird in Bautzen vorrangig von zwei bemerkenswerten Pflanzen gebildet. Dies ist zum einen die Mauer-Raute (*Asplenium ruta-muraria*), ein zierlicher Farn, welcher insbesondere in alten kalkmörtelverfugten Mauern eine ökologische Nische findet, und des weiteren das Mauer-Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*), eine zierliche, lockere Polster und Wandvorhänge bildende alte Zierpflanze aus dem Mittelmeergebiet. Die Mauerfugenvegetation wurde hier seit 1997 schleichend infolge Mauersanierungen beseitigt. Die Mauerkrone weist in diesem Bereich noch Trockenvegetation auf, wobei aber wertvolle Arten infolge Lichtkonkurrenz mit benachbarten Gehölzen und teilweise auch durch in Ignoranz oder

Unwissenheit der Besonderheit durchgeführte Beseitigung stark gelichtet wurden. Der besondere kulturhistorische und ökologische Wert der Mauerkronenvegetation besteht darin, dass einerseits städtische Kulturrelikte überdauern konnten, andererseits stellen Stadtmauer und natürliche Felsbildungen Extremstandorte dar, welche ein Rückzugsgebiet für wärmeliebende und trockenheitsangepasste, außerhalb der Stadt weitgehend verschwundene Arten darstellen. Hervorzuheben ist hier ein seit langem bestehendes Vorkommen des Aufrechten Fingerkrautes (*Potentilla recta*), einer attraktiven Pflanze mit mediterran-kontinentaler Verbreitung, welche als Archeophyt bereits von dem Arzt JOHANNES FRANKE (1594) im „Hortus Lusatae“ als wildwachsend erwähnt wurde. Das in der Roten Liste des Freistaates Sachsen (SCHULZ 1999) als stark gefährdet geführte Aufrechte Fingerkraut kommt in Bautzen in zwei Unterarten vor und besitzt außerhalb Bautzens in der Oberlausitz nur wenige Vorkommen in wärmebegünstigter Lage auf Basaltbergen. Eine weitere bemerkenswerte Pflanze der Mauerkronen ist der Feld-Beifuß (*Artemisia campestris*), welcher im Stadtgebiet von Bautzen noch einige Vorkommen aufweist, während der Großteil der Vorkommen im Bautzener Gefilde verschollen ist. Die auf der Bautzener Stadtmauer und im Spreetal vorkommende, kontinental verbreitete Rispen-Flockenblume (*Centaurea stoebe*) wurde bereits von ÖTTEL (1799) nachgewiesen und ist in der mittleren Oberlausitz weitestgehend auf die Vorkommen in Bautzen beschränkt. Weiterhin wird die Mauerkronenvegetation der Bautzener Stadtmauer von Gemeinem Natternkopf (*Echium vulgare*), Silber-Fingerkraut (*Potentilla argentea*), Kanadischem Berufkraut (*Conyza canadensis*), Glattem Habichtskraut (*Hieracium laevigatum*) und Schaf-Schwingel (*Festuca ovina*) gebildet.

Von der Fischerpforte aus ergibt sich ein reizvoller Blick entlang der Stadtmauer in Richtung Michaeliskirche. Neben kleinen Gärten und wärmeliebenden Gebüschchen soll hier auf einen im Jahre 1995 teilweise sanierten Bereich der Stadtmauer verwiesen werden. Bei dieser Sanierung konnte in Abstimmung des ausführenden Unternehmens mit der Unteren Naturschutzbehörde und einem ehrenamtlichen Naturschutzhelfer die in diesem Bereich spärliche Mauerkronenvegetation weitgehend erhalten werden. Hervorzuheben sind hierbei die Polster des sukkulenten sprossenden Donatsbart (*Jovibarba globifera*).

Die Mauerfußgesellschaft des betrachteten Stadtmauerbereiches wurde infolge von Kanalisationsbaumaßnahmen, Gebäudesanierung und gehäufte Straßenreinigung ebenfalls weitgehend beseitigt. Dennoch können sich zeitweilig und spontan wieder stadtypische Elemente der Mauerfußvegetation entwickeln, welche allerdings durch im Zuge der Baumaßnahmen eingeschleppte triviale Arten wie dem Stumpflättrigen Ampfer (*Rumex obtusifolius*) bedrängt werden. Hinzuweisen ist an dieser Stelle auf die recht unscheinbaren Pflanzen Aufrechtes Glaskraut (*Parietaria officinalis*) und Einjähriges Bingelkraut (*Mercurialis annua*), welche als alte aus dem Mittelmeergebiet stammende Heilpflanzen - zumeist gegen Nieren- und Blasenleiden angewendet - wertvolle Kulturrelikte darstellen.

Die Bautzener Stadtmauer stellt, soweit noch nicht saniert, in Teilbereichen mit ihrer trockenmauerähnlichen Erscheinung und der außergewöhnlichen Vegetation einen Grenzfall zu einem pauschal geschützten Biotop im Sinne § 26 Sächsisches Naturschutzgesetz dar, so dass Eingriffe generell mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden sollten, was jedoch in den meisten Fällen nicht erfolgt (ist). Sanierungsmaßnahmen sollten auf Bereiche beschränkt werden, in denen die Standfestigkeit der Stadtmauern oder der Zusammenhalt infolge Substanzverlust gefährdet ist. Bei Sanierungsmaßnahmen sollte auf die Verwendung von Zementmörtel zu Gunsten von Kalkmörtel verzichtet werden. Des Weiteren bedarf die Verfügung des Natursteinmauerwerkes, wenn sie denn erforderlich sein sollte, nicht der vollständigen Entfernung der Vegetation. Im Falle von Straßenbaumaßnahmen und Baumaßnahmen im Mauerfußbereich sollten die zum Ausbau gelangten Erdstoffe geborgen und an geeigneter Stelle vor Ort wieder eingebracht werden, um die über lange Zeiträume angesammelten Pflanzensamen vor Ort zu belassen und eine Wiederbesiedlung der Mauerbereiche zu ermöglichen.

Die Mauervegetation führt im Übrigen nicht zwangsläufig zur Zerstörung des Mauerwerkes, solange das Aufkommen von Gehölzen vermieden wird. Vielmehr bietet die Mauerkronenvegetation einen Schutz vor Ausspülung und extremen Temperatur- und Feuchtigkeits-

schwankungen, so dass das Aufbringen von Vegetation sogar zum Zweck der vorübergehenden Konservierung von Ruinen Verwendung findet.

Die Mauerspaltvegetation ist nicht in der Lage, mit ihren feinen Wurzeln das Mauerwerk zu sprengen, da Farne kein sekundäres Dickenwachstum der Wurzeln aufweisen.

Begeben wir uns nun vorbei an der Michaeliskirche durch das Mühltor außerhalb der Stadtbefestigung, womit sich für uns der Blick über das Spreetal öffnet. In unmittelbarer Nachbarschaft des historischen Stadtkerns von Bautzen haben sich auf den Steilhängen des Spreetales im Zusammenspiel von natürlichen Gegebenheiten und der Beeinflussung durch den Menschen bemerkenswerte und für die Region wiederum besondere Pflanzengesellschaften herausgebildet.

Der Schutzwürdigkeit dieses stadtnahen Naturraumes wurde mit einer Unterschutzstellung des nordöstlichen Teiles des Protschenberges (auf der gegenüberliegenden Spreeseite gelegen) auf 1,3 ha Fläche bereits im Jahr 1938 Rechnung getragen. Des Weiteren wurden vor dem 2. Weltkrieg weite Teile des Spreetales vom „Landesverein Sächsischer Heimatschutz“ aufgekauft, um nachteilige Entwicklungen, wie sie zu Zeiten der DDR durch Neubebauungen an Teilen des westlichen Spreehanges erfolgten, zu verhindern.

Unser Rundgang wird uns nun im Weiteren vom Mühltor bei der Alten Wasserkunst, dem Reymannweg folgend zur Ortenburg, hinüber zum Protschenberg und in den noch recht ursprünglich erhaltenen Stadtteil Seidau führen.

Generell ist festzustellen, dass weite Teile der stadtnahen Spreetalhänge in den letzten Jahrzehnten sich selbst überlassen wurden, was infolge der voranschreitenden Sukzession zu einer teilweisen Wiederbewaldung, Bebuschung bzw. Verkrautung geführt hat. Damit hat sich insbesondere der Charakter der in historischen Zeiten bewirtschafteten und zum Zweck der Verteidigung freigehaltenen Spreetalhänge grundlegend verändert. Der dem Mühltor vorgelagerte „Eselsberg“ wurde z. B. gemäß seines Namens beweidet. Heute ist dieser Bereich von mesophilem Weißdorngebüsch (*Ass Crataego-Prunetum spinosae*) und „Nitrophilen-ruderalen Gebüsch“ (*V Arctio-Sambucion nigrae*) bedeckt, welche mit einer Tendenz zur Ausbildung der Assoziation „Roso-Ulmetum minoris“ eine Besonderheit darstellen. Diese Gebüschgesellschaft, in welcher neben den allgegenwärtigen Arten Große Brennnessel (*Urtica dioica*) und Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*) die Schwarznessel (*Ballota nigra*), Hunds-Rose (*Rosa canina*) und strauchförmige Feld-Ulmen (*Ulmus minor*) dominieren, ist für trocken-warme Schwarzerde-Gebiete im kontinental geprägten Mitteleuropa typisch und in der Oberlausitz nur ansatzweise entwickelt. Mit der Weißen-Waldrebe (*Clematis vitalba*) tritt weiterhin eine Art xerothermer (trockenwarmer) Gebüschgesellschaft hinzu. Als neophytische Problemart tritt die Robinie (*Robinia pseudacacia*) zunehmend hervor. An der den Weg begrenzenden Natursteinmauer ist eine spärliche Mauerspaltvegetation vorhanden, welche wiederum durch die Mauerraute und das Mauer-Zimbelkraut gebildet wird. Im Bereich des Mühltores sind auf Felsstandorten einige Exemplare des Wermut (*Artemisia absinthium*) erhalten, welcher als Archaeophyt aus dem Orient zu betrachten ist und in den vergangenen Jahrhunderten als Bittertonikum gegen Magenkrankungen und Infektionen sowie zur Herstellung alkoholischer Getränke Verwendung fand. Erwähnenswert sind im Bereich des Reymannweges weiterhin eine üppige Mauervorhangvegetation mit alten Pflanzen des Gemeinen Efeu (*Hedera helix*), welcher die hier zu sehenden Altersblätter und Blüten erst im Alter von 40 bis 70 Jahren ausbildet.

Dem Weg in Richtung Ortenburg folgend geht das Gebüsch in einen hohen Laubwaldabschnitt über, welcher in der Baumschicht von Spitz-Ahorn (*Acer platanoides*) und Kanadischer Roteiche (*Quercus rubra*) dominiert wird, während in der Strauchschicht die Gemeine Hasel (*Corylus avellana*) zunehmend vom Schwarzen Holunder bedrängt wird. Dieser einen Sekundärwald darstellende Gehölzbestand ist im wesentlichen als ein ruderal beeinflusster Schatthangwald zu bewerten, welcher neben Spitz-Ahorn als dominierende Art auch Elemente des Eichen-Linden-Hainbuchenwaldes beherbergt. In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass, bedingt durch Nährstoffakkumulation, Bodenversauerung und zunehmende Beschattung, nitrophile und ruderalen Arten hinzutreten und zunehmend die Oberhand gewinnen. Eine selektive Auslichtung sollte in Betracht gezogen werden.

Folgen wir dem Osterweg unterhalb der Ortenburg, fallen uns vor dem Durchgang unter dem Burgwasserturm einige Exemplare der Kornelkirsche (*Cornus mas*) ins Auge.

Nach dem Passieren dieses Durchganges befinden wir uns an der relativ beschatteten und bewaldeten Nordwestseite der Ortenburg. Bis 1997 war unmittelbar hinter dem Durchgang ein stattliches Exemplar des Weißen Maulbeerbaumes (*Morus alba*) vorhanden, welcher vor ca. 220 Jahren gepflanzt worden war und ein Relikt der Seidenraupenzucht darstellte. Im Zuge der Sanierung des Osterweges wurde das wegen seiner Wuchsform und Borkenausbildung auch für Laien als Besonderheit erkennbare Gehölz als störend betrachtet und beseitigt.

Die Wände der Ortenburg schmücken die hängenden Gebüsche des Bocksdornes (*Lycium barbarum*), einer aus dem Mittelmeergebiet stammenden wärmeliebenden Art, welche ebenfalls um 1800 zum Zwecke der Landschaftsverschönerung in die Oberlausitz eingeführt wurde und verwildert ist. Diese Art bildet eine eigene Assoziation (Lycietum barbarei) innerhalb der bereits erwähnten nitrophil-ruderalen Gebüsche, welche ebenfalls einen Verbreitungsschwerpunkt im hercynischen Trockengebiet und im Böhmisches Becken hat und sich gegenwärtig lokal in Ausbreitung befindet.

Steigen wir nun den Weg geradeaus folgend ins Tal hinab, wobei noch auf ein Mauerspaltenvorkommen des Zerbrechlichen Blasenfarnes (*Cystopteris fragilis*) hingewiesen werden soll, und überqueren die Spree. Wir befinden uns jetzt unterhalb des Protschenberges, welcher mit seinen nach Osten und Südosten exponierten Hängen im Jahr 1985 auf ca. 2 ha Fläche als Flächenhaftes Naturdenkmal unter Schutz gestellt wurde, wobei die bereits 1938 erfasste Fläche um den südlich anschließenden Laubwaldrest erweitert wurde.

Der Protschenberg steht schon seit langem im Mittelpunkt des botanischen Interesses. Erste Erwähnungen einzelner Arten gehen auf CURIE (1803/04) mit seiner „Flora Kleinwelkensis“ zurück. In 20. Jahrhundert widmeten sich vor allem Max Miltzer und Theodor Schütze dem Protschenberg. Eine vegetationskundliche Aufarbeitung erfolgte zudem durch FRIESE (1988) und durch GLÄSER (1995). Der Protschenberg war in den letzten Jahrzehnten einer weitgehenden Wandlung ausgesetzt, welche ihre Ursache in der Einstellung der Nutzung mit nachfolgender Verbuschung und Wiederbewaldung der weitestgehend gehölzfreien Hangflächen hatte. Die besonders schutzwürdigen Pionier- und Felsfluren mit den Vorkommen wärmeliebender und kontinentaler Arten sind heute auf kleinflächige Abschnitte im oberen Hangbereich beschränkt und infolge Nährstoffanreicherung, Verkrautung und dem Ausbleiben gezielter Pflege stark gefährdet. Dennoch kann der Protschenberg nach wie vor mit außergewöhnlichen Arten und einem breiten Spektrum an Pflanzengesellschaften aufwarten. Seit 1992 erfolgten am Protschenberg vereinzelte Pflegemaßnahmen in Form von Wiesenmahd und der Beseitigung von Gebüschen, durchgeführt vom Stadtgarten- und Betriebsamt der Stadt Bautzen. Diese Maßnahmen waren generell zu begrüßen, wurden zunächst aber nicht konsequent weitergeführt, wodurch sich die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) flächig in den gerodeten Bereichen ausbreiten konnte. Seit ca. 1996 wird die einschürige späte Mahdpflege regelmäßig wiederholt, womit sich der Zustand verbessert hat. Auch außerhalb des Dominanzbestandes der Goldrute war zuvor mit fortschreitender Nährstoff- und Biomasseakkumulation die Verwischung der Konturen der Vegetationsgesellschaften und eine erhebliche Verarmung weiter Bereiche festzustellen. Dennoch ist noch eine interessante Zonierung der Wiesengesellschaften in Abhängigkeit vom Wasser- und Nährstoffangebot sowie der Tiefgründigkeit des Bodens erkennbar. Der Großteil der verbliebenen gehölzfreien Hangflächen ist durch Fettwiesen des Glatthafer-types (*V. Arrhenatherion elatioris*) geprägt. Diese sind im feuchteren, durch lehmige Flussablagerungen geprägten, spreenahen Bereich als Fuchsschwanz-Wiese ausgeprägt (Ass *Galio molluginis-Alopecuretum pratensis*). Hangaufwärts schließt sich eine Rainfarn-Glatthaferwiese (Ass *Tanacetum vulgare-Arrhenatheretum elatioris*) als ruderale Ausprägung der Glatthaferwiesen an, welche bereichsweise in einen ruderalen, durch Kanadische Goldrute geprägten Waldsaum übergeht. Dieser Bereich enthält bereits zahlreiche attraktiv blühende Kräuter, von denen neben den prägenden Arten Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Gemeiner Schafgarbe (*Achillea millefolium*) und Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) der selten gewordene Knollige Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*) erwähnt werden soll.

In den flachgründigen und felsigen oberen Lagen des Protschenberghanges kommt eine azidophile (bodensäureliebende) Felsschuttflur zur Ausbildung, welche der Ordnung der Mauerpfefferreichen Pionierfluren (O Sedo-Scleranthetalia) mit Ausprägung als Thymian-Grauschwingel-Gesellschaft (Ass Thymo-Festucetum cinereae) zuzuordnen ist (wobei Übergänge zum Halbtrockenrasen erkennbar sind). Die floristischen Besonderheiten des Protschenberges sind derzeit weitgehend auf die flachgründigen Extrembereiche beschränkt. Im zeitigen Frühjahr fällt das gelb blühende Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla neumanniana*) ins Auge, zeitlich gefolgt von einem Massenbestand des selten gewordenen Gemeinen Rapünzchens (*Valerianella locusta*), welches wiederum von großen Beständen des Hasen-Klee (*Trifolium arvense*) und Trupps des Gemeinen Thymian (*Thymus pulegeoides*) abgelöst wird. Anfang der 90er Jahre konnte auch der bereits durch CURIE (1803/04) nachgewiesene und längere Zeit verschollene Streifen-Klee (*Trifolium striatum*) nachgewiesen werden. Erwähnenswert sind zudem wiederum Vorkommen der Rispen-Flockenblume und des Feld-Beifuß. Extremstandorte auf den Granodioritfelsen sind spärlich mit Kleinem Sauerampfer (*Rumex acetosella*), Silber-Fingerkraut (*Potentilla argentea*), Natternkopf (*Echium vulgare*), Zwiebel-Rispengras (*Poa bulbosa*), Kleinem Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), Einjährigem Knäuel (*Scleranthus annuus*) sowie dem seltenen Triften-Knäuel (*Scleranthus polycarpus*) besiedelt. Das Zwiebel-Rispengras zeigt mit der Ausbildung von "Brutzwiebeln" im Blütenstand eine besondere Anpassung an die extremen Standortbedingungen.

Die in den letzten Jahrzehnten auf den Hangflächen zu einer großflächigen Ausbreitung gelangten Gebüsche sind als mesophile Weißdorn-Schlehen-Gebüsche (V Carpino betuli-Prunion spinosae, Ass Crataego-Prunetum) zu klassifizieren, in welchen Eingrifflicher Weißdorn (*Crataegus monogyna*) und Hunds-Rose dominieren. In den letzten zwanzig Jahren gelangte mit der Stein-Weichsel (*Cerasus mahaleb*) am Protschenberg zudem eine wärmeliebende südeuropäische Wildkirsche zur Ausbreitung, wobei die Standorte in der Oberlausitz auf die Nähe von Bautzen konzentriert sind. Auf den regelmäßig gemähten Grünflächen oberhalb des Spreetales ist als weiteres Kleinod der Schwielen-Löwenzahn (*Taraxacum laevigatum*) zu beobachten. Weiterhin sei noch auf den im südlichen Hangbereich des Protschenberges befindlichen naturnahen Laubwaldrest mit Felsbildungen verwiesen, welcher weitgehend einen für das Bautzener Gefilde typischen Stieleichen-Hainbuchen-Wald (Verband Carpinion) mit hohem Winterlinden-Anteil darstellt, in welchem aber auch Vogel-Kirschen (*Cerasus avium*), Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) sowie verwilderte und wilde Birnen (*Pyrus communis*, *P. pyraster*) enthalten sind. Typische Arten der Krautschicht sind Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*), Hain-Sternmiere (*Stellaria nemorum*), Vielblütige Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*) und Habichtskräuter (*Hieracium spec.*).

Zusammenfassend zu diesem Flächennaturdenkmal ist festzustellen, dass das Spreetal im Umfeld des Protschenberges noch immer eine außergewöhnliche Artenvielfalt beherbergt, welche jedoch aufgrund der langjährigen Nutzungsaufgabe in starkem Maße gefährdet ist. Regelmäßige Pflegemaßnahmen wie Wiesenmahd und eine selektive Gehölzbeseitigung sind dringend erforderlich, sollten jedoch unbedingt unter fachlicher Anleitung und auch unter Beachtung der Belange des faunistischen Artenschutzes erfolgen.

Zu Ostern 2001 wurde auf dem Protschenberg erstmalig die seit Jahrzehnten aufgegebenen Tradition des Eierschiebens wiederaufgenommen. Hierzu erfolgten Abstimmungen mit der Unteren Naturschutzbehörde, welche Reglementierungen in Form von bereichsweise angeordneten Absperrungen zur Folge hatten. Aus naturschutzfachlicher Sicht sind diese Aktivitäten im Flächennaturdenkmal dennoch sehr kritisch zu betrachten, zumal die Lenkung der Menschenmassen bei entsprechend starker Frequentierung kaum handhabbar erscheint.

Wir steigen nun in nördlicher Richtung vom Protschenberg in den Stadtteil Seidau ab. Kennzeichnend für Seidau ist die historisch gewachsene kleinräumige Siedlungsstruktur mit einer einfachen, jedoch ästhetischen Bebauung (durchsetzt mit alten Industriegebäuden), schmalen Gassen, alten z. T. terrassenförmigen Obstgärten an den Talhängen, kleinen farbenfrohen Bauerngärten und einer bis heute erhalten gebliebenen nahezu dörflichen Kleintierhaltung (insbesondere Wassergeflügel an der Spree), welche diesem Stadtteil ein besonderes Flair

verleihen. In Seidau begegnet uns wiederum die eingangs beschriebene Mauerspaltens- und Mauerfußvegetation in üppiger und großflächiger Ausbildung, weiterhin auch kleine Ödlandflächen mit spezifischem Artenspektrum. Die Spree durchzieht Seidau in weiten Windungen und hinterlässt mit ihrem bereichsweise ausgeprägten Gehölzsaum trotz der Stauschwellen und Wehre ein naturnahes Bild. Gefährdungen ergeben sich aus der inzwischen auch nach Seidau vorgedrungenen Sanierungswut, welche über die Notwendigkeit der Gebäudesanierung hinaus meist auch jegliche Spontanvegetation beseitigt und ein eintöniges, lebensfeindliches und vermeintlich pflegeleichtes Stadtbild hinterlässt, welches jeglicher Spezifika entbehrt. Ein besonderes Problem ist das glücklicherweise nur vereinzelt auftretende flächige Verputzen von Natursteinmauern, welches mit der vollständigen Beseitigung der Mauerfugenvegetation einher geht und auch aus bautechnischer Sicht widersinnig ist. An einer hier zu besichtigenden, mit Betonputz verschandelten Natursteinmauer zeichneten sich bereits nach einem Jahr Schäden wie die Bildung nasser, algenbedeckter Flecken ab, worauf alsbald der Abplatz des Putzes infolge gefrierendem, hinter dem Putz aufgestauten Wassers, folgte.

Abschließend erklimmen wir die Nikolaistufen, wo wir bis zum Jahr 2000 wiederum eine ausgeprägte Mauerspaltens- und Mauerfußvegetation betrachten konnten, welche der Sanierung durch eine Privatperson vollständig zum Opfer gefallen ist.

Aus den erfolgten Schilderungen wird die prekäre Situation der Mauervegetation in der Altstadt Bautzens ersichtlich, eine deutliche Positionierung der Stadtverwaltung zum Erhalt der floristischen Besonderheiten steht noch aus. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass das Spreetal bis zum Abgott noch weitere, in Verantwortung der Stadtverwaltung Bautzen befindliche Flächennaturdenkmale birgt, welche dringend qualifizierter Pflegemaßnahmen bedürfen.

Literatur

- CURIE, P. F. (1803/04): Flora Kleinwelkensis. – Ms. Mus. Bautzen; kommentierte Neuauflage: H.-W. OTTO, Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **63**, 10: 1-66
- FRANKE, J. (1594): Hortus Lusatae. – Bautzen, 24 S.; kommentierte Neuauflage: ZAUNICK, R., K. WEIN & M. MILTZER, Naturwiss. Ges. Isis Bautzen 1930, 296 S.
- FRIESE, M. (1988): Der Protschenberg in Bautzen. – *Natura Lusatica* **10**: 53-60
- GLÄSER, P.-U. (1995): Das Spreetal in Bautzen mit dem flächenhaften Naturdenkmal Protschenberg. – *Oberlausitzer Rundbrief* 11/95: 5-10
- ÖTTEL, K. C. (1799): Systematisches Verzeichnis der in der Oberlausitz wildwachsenden Pflanzen. - Görlitz
- SCHULZ, D. (1999): Rote Liste Farn- und Samenpflanzen. - Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg. Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie) Dresden

Anschrift des Verfassers:

Peter-Ulrich Gläser
Käthe-Kollwitz-Str. 4
02625 B a u t z e n